

Karl der Fünfte ehrte ihn öffentlich als eins seiner brauchbarsten Werkzeuge. In Mailand mußte er neben dem Monarchen sitzen, und sogar mit bedecktem Haupt. Der Navarrer wollte Umstände machen. „Nein!“ rief der Kaiser, und setzte ihm selbst den Hut auf den Kopf: „ein Kriegermann, der sechszig so rühmliche Feldzüge gethan, mag endlich wohl sitzen, und sein Haupt vor einem dreißigjährigen Kaiser bedecken.“

Eines Tages unterhielt sich Karl der Fünfte mit ihm über die verwickelten Angelegenheiten Italiens. „Die vielen Fürstlein da überall herum machen mir den Kopf warm!“ sagte der Kaiser: „Wie dem abhelfen?“

„Abhelfen?“ erwiederte de Leve. „Lassen Sie sie, einen um den andern, durch treue Leute, ohne daß man weiß, wie? aus der Welt schaffen.“

Karl der Fünfte schauderte bei dem Vorschlag: „Wie? was würde dereinst aus meiner Seele werden?“ — „He! Ew. Majestät hat eine Seele?“ entgegnete der Navarrer: „dann geben Sie das Regieren auf!“

K o p f o h n e H e r z .

Herz ohne Kopf, man weiß es, bringt's in dieser Welt nirgends hin; Kopf ohne Herz etwas weiter, doch nie weit.

Es heißt zuweilen: „der und der ist der schlechteste Mensch unter der Sonne, aber ein Kopf ohne Gleichen; und solche Leute kann man in Geschäften brauchen; was fragt man da nach Gemüthsart?“ — Wer so spricht, hat selbst kein Herz; und wäre er ein Staatsmann, so verstände er seine Kunst doch nur halb. Der schlaue, mönchisch-geschmeidige Mazarin z. B. hat nie die Ach-

tung eines Mannes gewinnen können, der Sinn für ächte Größe hatte.

Als er aus Italien nach Frankreich kam, brachte er einen gewissen Menschen mit sich, Namens Emery, der alle Anlagen dazu hatte, ein größerer Geschäftsmann zu werden, als Mazarin selbst war; Wig und Scharfsinn zum Verwundern; Leichtigkeit in Behandlung der verwickeltsten Arbeiten; Geistesgegenwart, die nie übermannt ward; Vorhersagungsgabe, die selten oder nie fehl rechnete. Aber dieser Mensch war dabei ein Erzschorke, ohne Gefühl für Menschlichkeit, Wahrheit und Recht. Sein Gott war das Geld, und jeder Mensch für ihn so viel werth, als eine Gliederpuppe. „Desto besser für Hof und Staat!“ wird Mancher denken. Ich aber glaube, desto schlimmer.

Emery war der Sohn eines ganz gemeinen Bauers im Siennischen; Mazarin brauchte ihn zu seinem Vor- und Nachläufer, überall, wo kein redlicher Mann sich brauchen ließ. Emery stieg von Amt zu Amt, und ward zuletzt Oberintendant der Finanzen. Keiner taugte besser zum Geldschmied, als er, denn alle Mittel waren ihm gleich. Er behandelte seine Nation wie einen Bienenstock, dem ein guter Oekonom jährlich den Honig so weit wegnimmt, daß nur eben zum Leben genug bleibt, um künftiges Jahr mehr zu bekommen. — „Poffen mit euerm Gewäsch von Ehrlichkeit (*bonne-foi*)!“ sagte Emery eines Tages, als ihm doch eine ehrliche Haut einmal etwas von Treu und Glauben sagen mochte. „Ehrlichkeit ist eine Tugend für Kaufleute! aber als Pflichtvergeffene (*prévoriçateurs*) soll man Staatsbeamtete abstrafen, die sich unterstehen, daran in Geschäften des Königes zu denken.“

Er war denn nach seiner Art auch gar nicht pflichtvergeffen. Für Geld war ihm Alles feil. Er verkaufte Aemter, Titel, Adelsbriefe und was man wollte. Um Geld zu beziehen, schuf er ganz

neue Stellen, die zuweilen lächerlich genug waren. Er machte Ober-Reiswellen-Controllenrs, geschworne Henhändler, Weinansrufungs-Räthe u. dgl., hegte Hof und Parlament gegen einander, und trieb einen Unfug, daß zuletzt alles in Sturm gerieth.

Mazarin spürte wohl, es sei Zeit, den großen Staatsmann auf die Seite zu thun. Er nahm ihm seinen Posten und verbannte ihn auf seine Güter. Da starb der kluge Wicht, im Leben noch Zeuge einer Schande, die ihn im Tode nicht verließ. Er vergrub sich in größte Zurückgezogenheit; er starb, man weiß von dem Manne nicht einmal zu sagen: wann? Man nennt noch heut seinen Namen nur, um ihn zu schimpfen.

Ein Urtheil Dante's.

Der Dichter der *Comedia divina*, Dante Alighieri, hatte, wie mancher witzige Kopf, das Unglück, oft zur unrechten Zeit witzig zu sein. Man ist aber, glaube ich, allemal zur unrechten Zeit witzig, wenn der Witz zugleich Wahrheit enthält.

Nachdem die Florentiner mit republikanischem Eifer das Haus ihres großen Mitbürgers geschleift hatten, zog Dante nach Verona. Da ward er vom Hofe des Fürsten della Scala sehr schmeichelhaft aufgenommen. Man hielt damals viel auf geistvolle und große Gelehrte, weil man sich doch in langweiligen Augenblicken unterhalten konnte, und wohlfeilen Kaufs mit ihnen die Unsterblichkeit des Namens zu theilen hoffte.

Eines Tages stand der Prinz mit Dante da, als die Herren vom Hofe einen sonst vom Prinzen wohl gelittenen lustigen Rath oder Hofnarren mit Schmeicheleien überhäuften. Der Prinz schüttelte den Kopf. „Wie kommt's nun,“ sagte er zu Dante, „daß